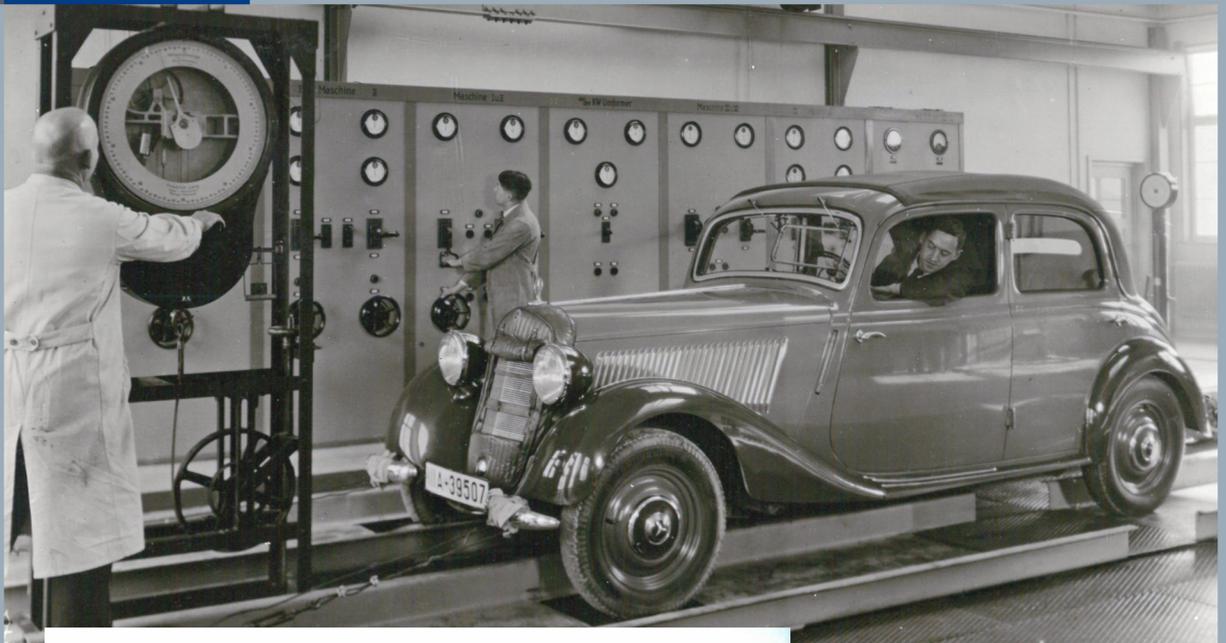


Universität Stuttgart Universitätsarchiv



Arbeitsbericht 2013 bis 2014

Das Universitätsarchiv Stuttgart 2013 und 2014

In den Jahren 2013 und 2014 bildeten die Erforschung der Hochschulgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus sowie die Erschließung der Akten zur Reaktorsicherheitsforschung Schwerpunkte in der Arbeit des Universitätsarchivs

Seit Mai 2013 ermittelt das Universitätsarchiv - soweit möglich - Namen und Schicksale aller Personen, die während der nationalsozialistischen Diktatur an der Technischen Hochschule durch Kündigung, Verdrängung, Relegation oder auf andere Weise – etwa auch durch den Einsatz als Zwangsarbeiter/in - geschädigt wurden. Einige Fälle - vor allem die der amtsenthobenen Professoren und einiger entlassener Assistenten – waren zwar schon bekannt. Viele weitere Verfolgungsfälle konnten jedoch inzwischen ermittelt werden. Neben den Recherchen in Archiven und Bibliotheken, in Datenbanken und im Internet helfen immer wieder die Kontakte zu den Kindern und Enkeln der Betroffenen in den Exilländern, die Lebenswege der Verfolgten und die Hintergründe der Unrechtshandlungen aufzuklären (S. 12).

Auch die Erschließung der Akten der Materialprüfungsanstalt Stuttgart zur Reaktorsicherheitsforschung wurde im Berichtszeitraum erfolgreich fortgeführt. Die Akten stammen aus den 1970er bis 1990er Jahren und werden für die Forschung eine Grundlage zur Geschichte der Kernertechnik in der Bundesrepublik Deutschland sein (S.14).

Der vorliegende Bericht soll aber nicht nur die 2013 und 2014 geleisteten Arbeiten vorstellen, sondern auch allen Stellen der Universität, die eine Übergabe ihrer nicht mehr benötigten Unterlagen an das Universitätsarchiv planen, zur Information dienen und darüber hinaus allen Interessierten über die Aufgaben und Zielsetzungen des Universitätsarchivs Auskunft geben.

Norbert Becker



Abbildungen auf der Titelseite:

Foto aus dem Bestand Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart (S. 10),

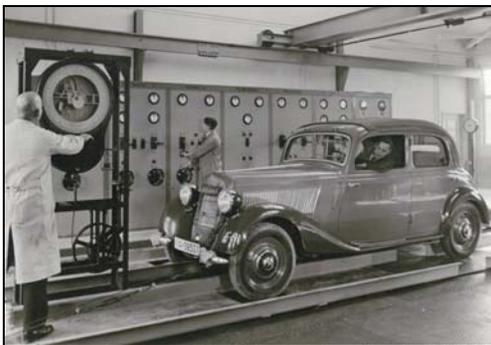
Foto aus der Fotosammlung Rotraud Harling (S. 11),

Zwangsarbeiter an der Materialprüfungsanstalt Stuttgart um 1944 (S. 13).

Fotonachweis: alle Universitätsarchiv Stuttgart (Becker, Harling)

Inhalt

- 3 Das Universitätsarchiv Stuttgart 2013 und 2014
- 6 Aufgaben und Arbeitsziele
- 7 Benutzung
- 8 Das Universitätsarchiv in Zahlen



- 10 Beispiele für neue Bestände

- 12 Projekt zur Ermittlung der in der NS-Zeit Verfolgten



- 14 DFG-Projekt: Erschließung der Akten zur Reaktorsicherheitsforschung der MPA Stuttgart

Aufgaben und Arbeitsziele



Das Universitätsarchiv Stuttgart ist ein öffentliches Archiv, das auf der rechtlichen Grundlage des Landesarchivgesetzes Baden-Württemberg arbeitet. Es stellt für die Architektur-, für die Technik- und für die Wissenschaftsgeschichte, aber auch für alle anderen historischen Disziplinen Unterlagen und Informationen aus dem Bereich der Universität Stuttgart bereit und beantwortet diesbezügliche Anfragen. Das Universitätsarchiv ist eine Abteilung der Universitätsbibliothek und mit dieser seit 2012 Teil des neu gegründeten Informations- und Kommunikationszentrums der Universität Stuttgart (IZUS).

Die Aufgaben des Universitätsarchivs bestehen in der Verwahrung, Erhaltung und Erschließung aller Unterlagen mit bleibendem rechtlichen oder historischen Wert, die es von den verschiedenen Stellen der Universität (Organe, Fakultäten, Institute, Einrichtungen, Prüfungsausschüsse, Zentrale Verwaltung) übernimmt. Das Universitätsarchiv macht das so gesammelte Archivgut im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften benutzbar.

Bei Archivgut handelt es sich um Unterlagen, die zur Erfüllung der Aufgaben bei der abgebenden Stelle nicht mehr benötigt werden, wie Akten, Schriftstücke, Geschäftsbücher, Protokolle, Karteien, Listen, Karten, Matrikel, Pläne, Risse, Zeichnungen,

Bilder, Film- und Tonträger jeder Art sowie sonstige Informations- und Datenträger mit maschinenlesbar gespeicherten Informationen oder Programme. Das Universitätsarchiv übernimmt zur Dokumentation der Geschichte der Universität auch Unterlagen von anderen Stellen und Privatpersonen, also Sammlungen oder Nachlässe. Außerdem erfasst und verwahrt es Gegenstände wie Modelle und Geräte, die für die Universitätsgeschichte von Bedeutung sind.

Als öffentliches Archiv dient das Universitätsarchiv der Forschung, der Lehre und dem Studium an der Universität, ihrer Selbstverwaltung sowie darüber hinaus der sonstigen wissenschaftlichen Arbeit und sachlichen Information. Es wirkt an der Erforschung und Vermittlung der Universitätsgeschichte mit.

Benutzung

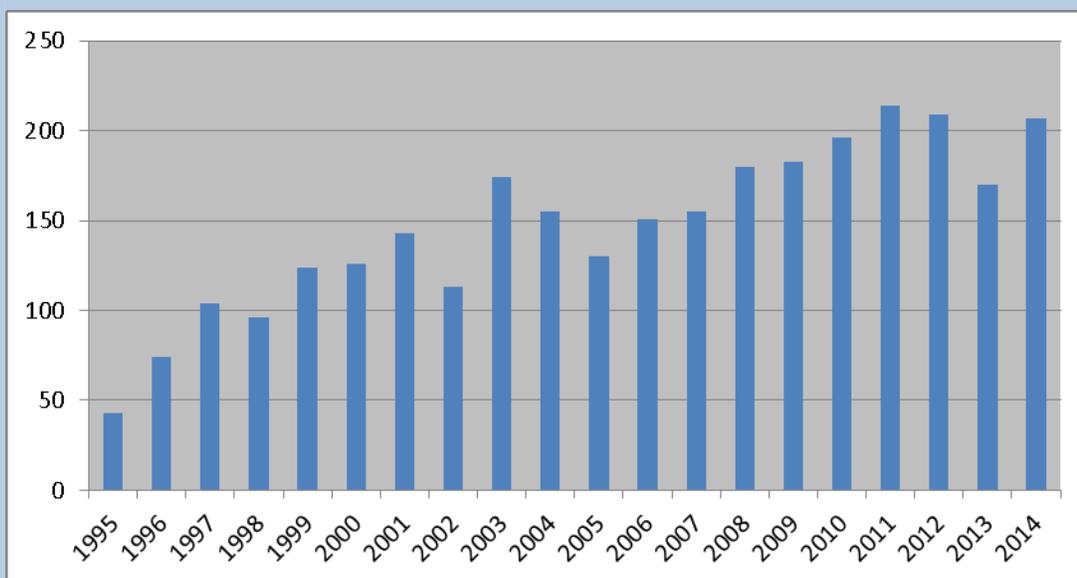
Wie die Grafik unten zeigt, hat sich die Zahl der jährlichen Benutzer des Universitätsarchivs zuletzt bei ca. 200 eingependelt. Als Benutzer werden die persönlichen Besucher gewertet, die vor Ort Archivalien einsehen, sowie alle Personen, die telefonisch oder schriftlich eine Anfrage an das Universitätsarchiv richten. Personen, die an Führungen teilnehmen oder Studierende, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung das Universitätsarchiv besichtigen, werden nicht als eigentliche Archivbenutzer gezählt.

Der Rückgang im Jahr 2013 hat eine positive Ursache: Im August 2012 wurde die Online-Recherche in unseren historischen Studierendenverzeichnissen freigeschaltet und im Mai 2013 erweitert, so dass die Benutzer nun selbst nach den Studienzeiten von Stuttgarter Absolventen recherchieren können, ohne eine Anfrage an die Mitarbeiter des Universitätsarchivs richten zu müssen.



Mit einer durchschnittlichen Betreuungszeit von ca. zwei Arbeitsstunden

Anzahl der jährlichen Benutzer des Universitätsarchivs Stuttgart



Die Steigerung der Benutzerzahlen in den Jahren 2003 bis 2004 ist auf historische Arbeiten für das Universitätsjubiläum 2004 zurückzuführen.

den pro Archivbesucher oder Anfrage hat die Benutzerberatung einen hohen Stellenwert in der Arbeit des Universitätsarchivs.

Das Universitätsarchiv Stuttgart in Zahlen

Größe des Archivs und Zugänge



Mit Stand vom 31.12.2014 umfasst das Universitätsarchiv Stuttgart 2.043 Regalmeter Archivgut (1 Regalmeter entspricht dem Volumen eines Regalfaches von 1 m Länge, in dem Schriftgut in DIN-A4-Größe eingelagert ist), das aktuell in 679 Archivbestände gegliedert ist. Jede Einlieferung von Unterlagen erhält zunächst eine Zu-

gangsnummer. Bemerkenswert: Im Dezember 2013 notierte das Universitätsarchiv den 1000. Zugang!

In stetig wachsender Menge erhält das Universitätsarchiv auch digitale Daten – Aktenablagen in Papierform werden schon seit Jahren von Ordnern und Dateien ersetzt.

Das Universitätsarchiv erhielt Unterlagen und Akten aus folgenden Stellen und Fakultäten:

Abgebende Stellen	Anzahl der Aktenablieferungen					
	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Zentrale Verwaltung	7	5	7	4	7	4
Fakultäten/Dekanate	4	3	2	7	4	6
Institute	13	14	14	14	8	7
Zentrale Einrichtungen	1	1	5	5	2	2
Sonderforschungsbereiche	-	-	3	-	2	-
Studentische Gruppen	1	-	-	2	3	2
Nachlässe/Sammlungen	5	8	14	13	16	11
Summe	31	31	45	45	42	32

Personal

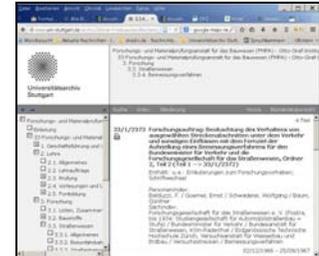
Im Berichtszeitraum waren im Universitätsarchiv neben dem Leiter zwei Verwaltungsangestellte beschäftigt. Hinzu kamen zwei wissenschaftliche Mitarbeiter zu je 50% der vollen Arbeitszeit, die im DFG-finanzierten Erschließungsprojekt (s. S. 14) und im Projekt zur Erforschung der Verfol-

gung während der NS-Zeit (s. S. 12) befristet arbeiteten bzw. noch arbeiten. Das Team wurde ergänzt durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter, der die Wissenschaftler-Nachlässe erschließt, sowie zwei studentische Hilfskräfte mit wechselnden Stundendeputaten.

Erschließung von Archivalien

Bis Ende 2014 waren 58.900 Akten und Medien mit Titelaufnahmen (Inhaltsbeschreibungen) in den Datenbanken erfasst. 50,2 % aller im Universitätsarchiv aufbewahrten Unterla-

gen sind damit ausreichend erschlossen. Über die weiteren, noch nicht verzeichneten Bestände gibt die Beständeübersicht einen Überblick.



Dokumentation (Ausschnitt- und Schriftenarchiv)

Das 1950 an der Universitätsbibliothek gegründete Ausschnitt- und Schriftenarchiv, das seit 1995 beim

Im Jahr 2013 wurden 3.560 Artikel in der Archivdatenbank erfasst und mit Schlagworten versehen, 2014 wa-

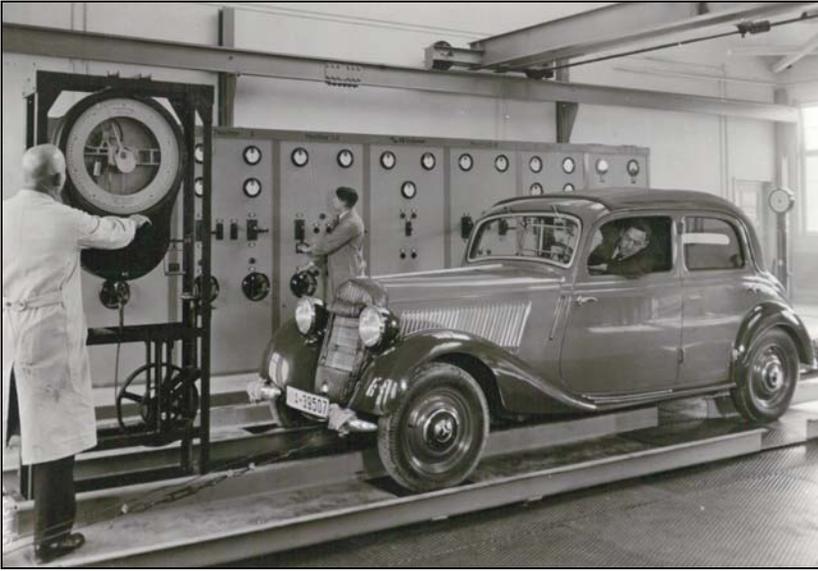
Zugänge zur Dokumentation (Ausschnitt- und Schriftenarchiv)

	2011	2012	2013	2014
Presseartikel	2.432	1.713	3.560	2.795
Vergebene Schlagworte	5.797	4.435	5.778	5.235

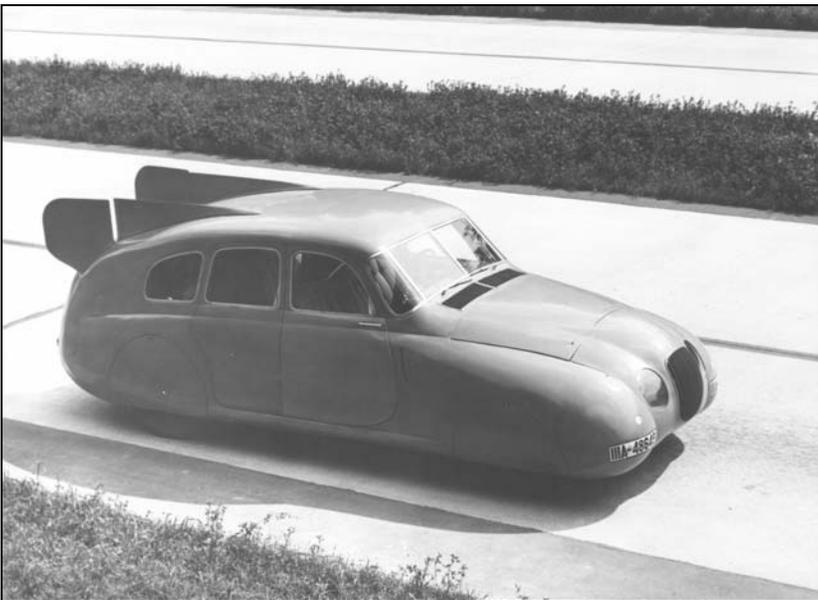
Universitätsarchiv geführt wird, enthält Presseartikel und Druckschriften zu Ereignissen, Personen und Einrichtungen der Universität Stuttgart. Diese Dokumentation ist neben den Archivalien ein unverzichtbares Arbeitsmittel zur Beantwortung von Anfragen zu Persönlichkeiten und Themen der Universitätsgeschichte.

ren es 2795. Die Sammlung umfasst aktuell ca. 35.000 Artikel und kleinere Druckschriften, die durch einen Zettelkatalog und seit 1997 durch eine Datenbank mit zusammen ca. 83.000 Schlagworten erschlossen sind. Zurzeit ist die Bearbeitung auf dem Stand der eingehenden Artikel.

Beispiele für neue Bestände



*Rollfeld-Prüfstand des FKFS um 1940
Universitätsarchiv Stuttgart Bestand 131*



*Strömungsgünstiges Versuchsfahrzeug des FKFS um 1940.
Der durchschnittliche Benzinverbrauch („bei Reisedurchschnittsgeschwindigkeit“) des 3,5-Liter-Motors betrug 10 Liter.
Universitätsarchiv Stuttgart Bestand 131.*

Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart (FKFS)

Ende 2014 erhielt das Universitätsarchiv die historischen Unterlagen aus dem Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart (FKFS).

Das Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart (FKFS) wurde 1930 als Stiftung bürgerlichen Rechts und „An-Institut“ der Technischen Hochschule Stuttgart im Rahmen der Bemühungen um Wirtschaftsförderung des Landes Württemberg und der lokalen Industrie gegründet. Die Forschungsarbeiten unter Professor Wunibald Kamm (1893 - 1966) galten zunächst modernen Fahrzeugkonzepten für PKW und Entwicklungen, die heute zum Standard gehören, wie der Optimierung von Fahrstabilität, Strömungswiderstand und Kraftstoffverbrauch oder Vorderradantrieb, selbsttragende Karosserie und Dieselmotor. Mit Beginn der NS-Zeit wurden diese Arbeiten zunehmend von der Rüstungsforschung abgelöst.

Kernstück des neuen Archivbestands ist die fast lückenlos erhaltene Serie der Forschungsberichte, die den Beginn der wissenschaftlichen KfZ-Forschung dokumentieren. Beachtenswert ist auch die umfangreiche Fotosammlung, die es erlaubt, die Entwicklung der Methodik der damals jungen Disziplin Fahrzeug- und Motorentechnik anschaulich nachzuvollziehen.

Fotosammlung Rotraud Harling

Im April 2014 konnte das Universitätsarchiv einen Teil der Fotosammlung Rotraud Harlings DGPh erwerben. Aus der langjährigen Tätigkeit am Institut für Entwerfen und Konstruieren stammen Aufnahmen von Entwürfen und Bauten der Professoren Kurt Ackermann (1928 - 2014) und Hans Kammerer (1922 - 2000), von Studienarbeiten, Veranstaltungen sowie Portraitaufnahmen von Persönlichkeiten der Universität. Zeitlich umfasst die Sammlung Arbeiten aus den 1970er Jahren bis in die jüngste Zeit. Sie ist eine hervorragende Ergänzung zur Fotosammlung des Universitätsarchivs und zur fotografischen Dokumentation der Universitätsgeschichte.



Kollegiengebäude 1 und 2 aufgenommen im Jahr 2014



*Modellbauwerkstatt des Instituts für Entwerfen und Konstruieren
Mitte der 1980er Jahre*

*Gastdozentenhaus der Universität
in der Relenbergstraße im Jahr 2002*

Projekt zur Ermittlung der während der NS-Zeit Verfolgten



Dieses Foto verdeutlicht wie kaum ein anderes Dokument die Situation der Hochschulmitglieder zwischen bürgerlicher Normalität und antisemitischem NS-Regime. Es fand sich im Nachlass des späteren Assistenten am Physikalischen Institut, Sascha Magun (1912 – 1980, Dritter von rechts). Abgebildet sind die Gäste der Verlobungsfeier Erwin Schoppers (1909 – 2009, sitzend), damals Assistent am Physikalischen Institut. Sie fand 1936 in der Dienstwohnung Professor Erich Regeners und seiner Frau Victoria Regener (nebeneinander in der Bildmitte) im Physikalischen Institut in der Wiederholdstraße statt. Das Ereignis wurde denunziert: Dem Rektor wurde zugetragen, Schopper habe seine Verlobung „im Hause des jüdisch versippten Professors Regener“ begangen, woraufhin Rektor Wilhelm Stortz Schopper zwang, seine Assistentenstelle aufzugeben. Victoria Regener (1879 – 1949) galt im NS-Staat als Jüdin, was – zusammen mit anderen Anschuldigungen – Ende 1937 zur Entlassung Professor Erich Regeners führte. Das Bild zeigt weitere Assistenten und Mitarbeiter des Physikalischen Instituts, darunter Hermann Hoerlin (1903 – 1983, oberste Reihe, Dritter von links), der eine von Regener angebotene Assistentenstelle und Habilitationsmöglichkeit ausschlug. Er hatte eine sog. „nicht-arisches“ Verlobte und schätzte richtig ein, dass diese Verbindung eine Hochschullaufbahn in Deutschland verhindern würde. Die zweite Person von rechts ist ebenfalls identifiziert: Es handelt sich um einen Spitzel des SD (Sicherheitsdienst der SS), wie einwandfrei aus späteren Akten hervorgeht. Neben ihm (Vierter von rechts) steht Victor Regener (1913 – 2006), Sohn Erich Regeners, der nach der Promotion 1938 über Italien in die USA emigrieren musste – er galt als Sohn einer jüdischen Mutter als „Mischling I. Grades“. Erwin Schopper konnte 2003 noch als Zeitzeuge zu diesem Foto befragt werden.

Im Mai 2013 erhielt das Universitätsarchiv vom Rektorat den Auftrag, alle Angehörigen der Hochschule zu ermitteln, die während der Zeit des Nationalsozialismus von der Technischen Hochschule aus politischen oder rassistischen Gründen entlassen, als Studierende relegiert oder auf andere Art und Weise, z. B. auch als Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkriegs, geschädigt worden waren. Bis jetzt konnten anhand von Zeitzeugenberichten, Studentenkarteien, Personalunterlagen und Quellen anderer Archive etwa 220 Personen - Studierende, Professoren, Assistenten und andere Mitarbeiter - namhaft gemacht werden, die die Hochschule verlassen mussten, weil sie dem NS-Regime, der Hochschulleitung oder den aktiven nationalsozialistischen Studierenden missliebig waren. So wurden 1933 fast alle Studierenden, die sich in linken oder demokratischen Studentengruppen engagiert hatten, von der Hochschule verwiesen. Ebenso wurden viele jüdische Studierende nicht mehr zur Rückmeldung zugelassen. Jüdische und demokratisch engagierte Professoren wurden ebenfalls entlassen oder zur Aufgabe ihres Lehramtes gezwungen. Auch in späteren Jahren kamen viele Hochschulmitglieder mit den Machthabern der Hochschule in Konflikt, so dass wissenschaftliche Laufbahnen jäh beendet wurden. Kurz nach den Novemberpogromen 1938 wurden auch die letzten jüdischen Studierenden von der Hochschule verwiesen. Zahlreiche Belege zeigen, dass sie seit 1933 immer wieder den

antisemitischen Anfeindungen ihrer Mitsstudenten und einiger Lehrender ausgesetzt waren. Am Ende des Zweiten Weltkriegs kamen insbesondere auch die ausländischen Studierenden in Bedrängnis, von denen viele von der Hochschule verwiesen wurden.

In der geplanten Dokumentation werden alle Verfolgungsfälle - soweit wir sie ermitteln können - aufgeführt und es wird versucht, anhand der weiteren beruflichen Lebenswege der Betroffenen die Folgen der Unrechtshandlungen, denen sie an der Hochschule ausgesetzt waren, aufzuzeigen. Insbesondere sollen die Umstände der Verfolgung geklärt, die Verantwortlichen benannt, aber auch widerständige Handlungen aufgezeigt werden. So ist z. B. bezeugt, dass jüdische bzw. sogenannte „nichtarische“ Studierende Dank der Hilfe von Professoren und Assistenten fast ungestört Architektur studieren konnten.

Während des Zweiten Weltkriegs waren an der Technischen Hochschule mindestens 289 Zwangsarbeiter aus West- und Osteuropa eingesetzt. Es hing stark von den Institutsleitern und von den für die Zwangsarbeiter zuständigen Mitarbeitern der Technischen Hochschule ab, wie gut bzw. wie schlecht die Behandlung vor allem der sog. „Ostarbeiter“ aus Polen und der Sowjetunion war.

Ende 2015 sollen die Dokumentation über die Verfolgung an der Technischen Hochschule und die Kurzbio-



Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion verladen um 1944 die Bibliothek der Materialprüfungsanstalt (UAST 17/684). Der zweite Mann von links trägt auf der Jacke einen Aufnäher mit den Buchstaben „OST“, was ihn als sog. „Ostarbeiter“ aus der Sowjetunion kennzeichnet. Die Zwangsarbeiter aus Osteuropa wurden zum Teil - wie auch eine Gruppe an der MPA - aus ihren Heimatorten mit Waffengewalt verschleppt, andere wurden in den besetzten Gebieten zwangsverpflichtet oder ließen sich, wie die meisten Italiener, zur Arbeit im Deutschen Reich de jure freiwillig anwerben. Doch auch die Freiwilligkeit bewahrte die ausländischen Arbeitskräfte nicht vor Schikanen und den Verbrechen des NS-Regimes, wie drei Fälle aus dem Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Stuttgart (FKFS) zeigen. Ein niederländischer und zwei italienische Zwangsarbeiter waren mit dem Institut in Konflikt geraten bzw. geflohen und wurden in das Arbeitserziehungslager Oberndorf, das der Gestapo unterstand, für einige Wochen zur Disziplinierung eingewiesen. Hier herrschten KZ-ähnliche Zustände. Am schlechtesten erging es den osteuropäischen Zwangsarbeitern, die in Barackenlagern eingesperrt lebten, allenfalls an Sonntagen Ausgang hatten, in der Regel stets Hunger litten und auch nicht ausreichend mit Kleidung versorgt wurden. Die Technische Hochschule forderte die Zwangsarbeiter bei den Arbeitsämtern an, die den Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte gemeinsam mit Gestapo und anderen Stellen organisierten.

graphien der betroffenen Personen fertiggestellt sein.

DFG-Projekt Erschließung der Akten zur Reaktorsicherheitsforschung der MPA Stuttgart



Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert seit Juli 2012 mit einer Stelle (50 – 67%) eines wissenschaftlichen Mitarbeiters die Erschließung der Forschungsunterlagen der Materialprüfungsanstalt Stuttgart zur Reaktorsicherheit (u.a. des Forschungsprogramms Komponentensicherheit – FKS – von 1977 bis 1997).

Im Rahmen der Forschung zur Sicherheit von Leichtwasserreaktoren nahm die MPA als durchführende und als koordinierende Stelle eine zentrale Position in der Reaktorsicherheitsforschung der Bundesrepublik ein. So wurde hier im Rahmen des FKS auch das „Basissicherheitskonzept“ entwickelt, das den Ausschluss katastrophaler Brüche des Reaktor-druckbehälters und der anderen druckführenden Komponenten (Rohrleitungen) sicherstellen soll.

Aus dem Aktenbestand wird man nach der Erschließung Informationen gewinnen können zu Themen der Reaktorentwicklung und Reaktorsicherheit: internationale Kooperationen; wirtschaftliche, technische, politische und mentale (Ingenieure) Bedingungen von technischen Lösungen; technische Fehlentwicklungen; Kooperation und Netzwerke zwischen Verwaltung/Politik, Energiewirtschaft, Wirtschaftsverbänden und wissenschaftlichen Einrichtungen; Durchsetzung von Forschungs- und Entwicklungsstrategien im Bereich der Kerntechnik.

Im Berichtszeitraum wurden alle Akten und Unterlagen in Metadaten erfasst. Die abschließenden Arbeiten am Thesaurus, sowie die Endredaktion des Onlinefindbuchs werden im Juni 2015 abgeschlossen sein.

www.uni-stuttgart.de/archiv/projekte